

**“Gemeinschaft mit Christus“**  
**Predigt über 1Korinther 10,16-17**  
**Weihenzell, Gründonnerstag, 17.04.2025**

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.**

**1.Korinther 10, die Verse 16-17**

*Der Kelch des Segens, den wir segnen,  
ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi?  
Das Brot, das wir brechen,  
ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?  
Denn ein Brot ist's:  
So sind wir, die vielen ein Leib, weil wir alle an einem  
Brot teilhaben.*

**Liebe Gemeinde,**

Abschied zu nehmen von einem Menschen, den man liebt oder sehr schätzt, ist nie leicht. Heute, am Gründonnerstag, versuche ich mir vorzustellen, wie der

Abschied der Jünger von Jesus damals gewesen sein könnte. Noch wenige Tage zuvor, am Palmsonntag, war der Jubel groß – Jesus wurde wie ein König in Jerusalem empfangen. Doch die Stimmung in der Stadt schlug schnell um. Es wurde deutlich: Das wird nicht gut ausgehen.

Unaufhaltsam ging es für Jesus seinem Tod am Kreuz entgegen. Eine wichtige Station auf diesem Weg war das letzte gemeinsame Mahl mit seinen Jüngern – das letzte Fest, das sie miteinander feierten.

Haben die Jünger damals gespürt, wie ernst die Lage wurde?

Haben sie bemerkt, wie sich die Stimmung gegen Jesus drehte, wie feindselig die religiösen Führer – die Pharisäer – auf ihn blickten?

Vielleicht haben sie sogar Gerüchte gehört, Gespräche im Tempel aufgeschnappt: „Das kann so nicht weitergehen. Der ist gefährlich. Der muss weg!“ Und vielleicht fragten sich einige von ihnen auch: Wird der Hass auf Jesus bald auch uns treffen?

In dieser angespannten Zeit saßen sie nun zusammen – Jesus und seine engsten Vertrauten. Ein langer gemeinsamer Weg lag hinter ihnen. Sie hatten

unglaubliche Dinge erlebt. Jesus zog Menschen in Scharen an, sprach mit einer Autorität, die berührte. Und die Jünger durften stets an seiner Seite sein. Er hatte sie persönlich ausgewählt. In den vergangenen Wochen hatte Jesus ihnen einen völlig neuen Blick auf die Welt und die Menschen eröffnet. Er stellte das Gewohnte in Frage und ließ sie das Unvorstellbare hautnah erleben.

Jesus, der Sohn Gottes – sie spürten seine Kraft, seine Nähe, seinen besonderen Geist.

Und nun saßen sie zusammen beim Passahmahl. Ich stelle mir vor: Es war keine fröhliche Feier. Jesus hatte angedeutet, dass einer von ihnen ihn verraten würde. Betreten fragten sie sich: „Bin ich es etwa?“ Dieses Mahl war anders als alle, die sie bisher gefeiert hatten. Es war durchzogen von der Ahnung des Abschieds, von Schmerz und Verrat.

Und dann hörten die Jünger Worte, wie sie sie noch nie gehört hatten:

**„Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird.“  
„Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut,  
das für euch vergossen wird.“**

Diese Worte prägten sich tief ins Gedächtnis der Jünger ein. So sehr, dass Paulus, Lukas, Markus und Matthäus sie fast wortgleich überlieferten.

Auch viele aus unserer Gemeinde – Menschen, die jemanden verloren haben – wissen, wie sich letzte Worte und letzte Momente ins Herz brennen. Sie bleiben, oft wie ein Bild, an dem man sich auch Wochen später noch festhält.

So war es wohl auch bei den Jüngern. Die Ereignisse überschlugen sich. Die Erschöpfung der langen Reise lastete auf ihnen. Im Garten Gethsemane konnten sie nicht einmal wach bleiben.

Und doch erinnern sie sich später an den betenden Jesus, der in tiefer Angst, aber mit großer Hingabe zu Gott sprach.

Dann kam das Unfassbare: Jesus wurde verhaftet, angeklagt in einem Scheinprozess, vom Volk verspottet und am Ende gekreuzigt. Für die Jünger war das eine Katastrophe.

Der, dem sie ihr Leben anvertraut hatten, war tot – hingerichtet wie ein Verbrecher. Und die Angst griff nun auch nach ihnen.

Würden sie das gleiche Schicksal erleiden? In seiner Furcht verleugnete Petrus sogar seinen Meister: „Ich kenne diesen Menschen nicht!“ Die Jünger versteckten sich, flohen, zogen sich zurück – voller Angst und Verzweiflung.

Ich stelle mir die Frage: Könnte auch ich in einer solchen Situation so reagieren?

Doch dann kam Ostern. Die Auferstehung Jesu überraschte sie genauso sehr wie zuvor sein Tod. Was genau geschah, wissen wir nicht. Aber eines ist sicher: Die Angst wich. Aus Furcht wurde Hoffnung. Aus Rückzug wurde Zuversicht, Mut und Zeugnis.

Die Jünger, die sich nach der Kreuzigung versteckt hatten, fingen an, zu erzählen. Sie berichteten von dem, was sie mit Jesus erlebt hatten. Und vor allem: Dass er lebt! Dass der Tod nicht das letzte Wort hatte.

Diese Erfahrung hat für die Jünger alles verändert. Rückblickend verstanden sie plötzlich viel besser, was Jesus gemeint hatte – seine Worte und seine Taten ergaben auf einmal einen neuen Sinn. Auch das, was er beim letzten gemeinsamen Essen, dem Passamahl, zu ihnen gesagt hatte, wurde ihnen klarer:

„Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das ist mein Blut, das für euch vergossen wird. Tut das zur Erinnerung an mich.“

Die Jünger erinnerten sich daran, wie Jesus ihnen damals gezeigt hatte, was wirklich zählt: Sie sollen sich immer wieder versammeln, gemeinsam Brot und Wein teilen – so wie er es mit ihnen getan hat. Und er hat ihnen versprochen: Wenn sie das tun, dann ist er bei ihnen, mitten unter ihnen.

Deshalb feiern Christinnen und Christen bis heute das Abendmahl – schon in den ersten Gemeinden, über die Jahrhunderte hinweg, bis in unsere Zeit. Und jedes Mal passiert dabei etwas Besonderes. Jeder Mensch erlebt das Abendmahl auf seine ganz persönliche Weise.

Einer spürt: Ich darf wieder zu Gott kommen – trotz allem, was ich falsch gemacht habe. Auch wenn ich mich weit entfernt habe – Gott nimmt mich zurück. Er vergibt mir, wie der Vater dem verlorenen Sohn vergibt.

Eine andere sagt: Hier finde ich Frieden. Ich darf zur Ruhe kommen. Ich bringe meine Sorgen und Fragen mit und bekomme dafür neue Hoffnung, neue Kraft für mein Leben. Gott erfüllt mich mit seinem Geist.

Ein Dritter merkt: Ich bin nicht allein. Die Menschen, mit denen ich hier Abendmahl feiere, stehen mir nah – auch wenn ich sie nicht alle kenne. Wir gehören zusammen. Wir reichen einander die Hand. Gottes Segen verbindet uns – über alle Unterschiede hinweg.

Jesus lädt alle ein – ohne Bedingung:  
*Kommt! Nehmt und esst! Nehmt und trinkt! Ich bin für euch da – für dich, für euch alle, für jeden, der hungrig und durstig ist nach Leben, nach Liebe, nach Sinn.*

Im Abendmahl geschieht etwas Geheimnisvolles:  
Wir werden Teil der Gemeinschaft mit Christus.

Und deshalb ist Abendmahl nie nur etwas zwischen mir und Gott allein. Es geht auch um die anderen Menschen um mich herum. Glaube heißt immer auch: Ich gehöre zu einer Gemeinschaft.

Für mich ganz wichtig:  
**Wer sich Gott nähert, wird gleichzeitig zu den Mitmenschen geschickt.**

Glaube ist nicht einfach nur etwas für die Seele. Glaube bedeutet: Angestiftet sein zur Liebe.

Der Apostel Paulus schreibt:

*Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi?*

*Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?*

*Denn ein Brot ist's:*

*So sind wir, die vielen ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.*

Heute, am Gründonnerstag, feiern Christinnen und Christen überall auf der Welt das Abendmahl. (Auch hier bei uns steht das Abendmahl bereit. Gleich werden wir Brot und Wein miteinander teilen.)

Wir, die wir heute Abend Gottesdienst miteinander feiern– manche kennen sich gut, andere kaum oder gar nicht – wir sind die Gemeinschaft des Leibes Christi. Und wir bringen ganz Verschiedenes mit:

Für manche war der Tag stressig, andere hatten vielleicht einen ruhigen Ferientag. Einige haben heute Ärger erlebt, andere Freude. Jeder kommt mit seiner eigenen Geschichte, mit seinen Gedanken, mit seinem Innersten.

Und so bekommt der Gründonnerstag eine neue Tiefe. Neben aller Traurigkeit über das, was Jesus bevorsteht, sind wir auch dankbar:

Denn Jesus hat uns im Abendmahl eine besondere Form geschenkt, ihm zu begegnen.

Wir Christen glauben gemeinsam: **Jesus ist im Abendmahl gegenwärtig.** Er ist mitten unter uns.

Martin Luther sagt: *„Es ist der wahre Leib und das wahre Blut unseres Herrn Jesus Christus, unter Brot und Wein, uns gegeben, von ihm selbst eingesetzt.“*

Das Abendmahl ist mehr als eine Erinnerung an damals.

Es ist Gegenwart: **Ich spüre, dass Gott mich stärkt, dass er mir vergibt, dass er mich mit anderen Menschen verbindet – auch mit denen, die ich gar nicht kenne.**

Wir feiern Gemeinschaft mit Christus und miteinander. Manchmal im kleinen Kreis, manchmal mit vielen. Ganz einfach: Wir teilen Brot und Wein.

Und diese Gemeinschaft geht weiter: Sie begleitet uns hinaus in den Alltag, in die Welt.

Und sie verbindet uns mit Christinnen und Christen auf der ganzen Erde – über Länder, Sprachen und Kulturen hinweg.

Das Abendmahl ist ein Zeichen für das, was noch kommen wird: das große Fest mit Gott, wenn er uns alle an seinen Tisch ruft.

Im Abendmahl hat alles Platz:

- Unsere Tränen über das Alleinsein oder den Verlust eines lieben Menschen
- Unsere Freude über das Leben, das Gott schenkt
- Unser Versagen und die Bitte um Vergebung
- Das Gefühl, aufgehoben zu sein in einer Gemeinschaft

Und mitten in all dem ist Gott da.

Er gibt uns Kraft für das, was vor uns liegt.

Er sagt: **Ich bin bei euch. Heute. Und alle Tage.**

**Amen.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, Amen